

Nomen est omen

Puls4-Redakteurin Alina Rheindorf hat aus ihren Jugenderlebnissen der 1990er Jahre einen Migrationsroman gewoben.

Von Mathias Ziegler

Wien. „Mit einem Namen wie Nenad kommst du in Österreich automatisch in die Hauptschule, ans Gymnasium brauchst du da gar nicht zu denken.“ Diese Feststellung war der Ausgangspunkt von Alina Rheindorfs Debüt „Nenad – fast (k)ein Heimatroman“. Im Gespräch mit der „Wiener Zeitung“ schildert die Puls4-Redakteurin, warum sie sich literarisch mit diesem ausländischen Namen beschäftigt hat: „Als ich selber Mutter geworden bin, haben wir natürlich überlegt, wie wir unser Kind nennen sollen. Schließlich hat ja jeder Name das Potenzial, dass er mit Vorurteilen besetzt ist. Jeder verbindet mit gewissen Namen etwas Bestimmtes. Und es gibt Namen, die besonders in gewissen Schichten vorkommen. Ein Name bringt ja schon ein ganzes Informationspaket mit, das man einem Kind mit auf den Weg gibt. Und darüber denkt man natürlich auch nach, wenn man die Geburtsurkunde ausfüllt.“

Dabei stellte sie auch fest, dass ihr eigener Sohn gute Chancen hat, nicht diskriminiert zu werden: Seine Eltern sind in Österreich aufgewachsen und haben Deutsch als Muttersprache, er ist hellhäutig und heißt auch nicht Nenad oder Kevin, um das andere Extrem zu bemühen. „Aber in Wien hat eben jeder Zweite, der hier aufwächst, Migrationshintergrund, das lässt sich nicht wegleugnen. Und die Vorurteile sind immer da, die werden auch nicht weniger. Man sieht auch an den diversen OECD-Studien, dass sich das nur sehr langsam verbessert. Junge Menschen mit Migrationshintergrund haben miserable Chancen auf höhere Bildung und auf Karriere. Auch wenn es nicht mehr so schlimm ist wie in den frühen 1990ern, wo meine Geschichte spielt.“

Ausländischer Name – kein Vorstellungsgespräch

Es gibt auch mehrere Studien, die zeigen, dass ein ausländischer Name dazu führen kann, dass ein Jobwerber gar nicht erst zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen



Foto: Moritz Ziegler

wird. Auch diesen Aspekt hat Rheindorf in ihrem Buch verarbeitet: Nachdem ihr Protagonist es 1992 allen Widerständen zum Trotz dann doch noch aufs Gymnasium geschafft hat, will er sich nun bei einem Wiener Radiosender bewerben. Und Nenad denkt ernsthaft darüber nach, einen falschen – österreichisch klingenden – Namen anzugeben, vielleicht sogar Kristian. So heißt nämlich der zweite Protagonist, mit dem Ne-

nads Leben schicksalhaft verbunden ist, und der das genaue Gegenteil darstellt: Während Nenads Eltern „Tschuschen“ sind (wenn auch bestens integriert), kommt Kristian aus gutem österreichischem Hause, und während Nenads Kleiderschrank aus Second-Hand-Shops und Flohmärkten gefüllt wird, bekommt Kristian stets das Beste und Teuerste – nur eines fehlt ihm: Liebe. Von der bekommt hingegen Nenad daheim

mehr als genug, nur ist ihm die eben insgesamt zu wenig.

Konkrete Vorbilder für Nenad und Kristian hatte sie beim Schreiben nicht im Kopf, sagt Rheindorf. „Die Charaktere sind eigentlich um die Namen rundherum entstanden. Aber ich denke, dass die Geschichte und die Begebenheiten teilweise schon der Realität entsprechen können.“ Sie ist wie ihre Protagonisten im 18. Bezirk aufgewachsen. „Wir hatten in der Klasse glaube ich fünf Kinder mit Migrationshintergrund,

Sie sieht einen Unterschied, wie mit den Kriegsflüchtlingen der 1990er Jahre umgegangen wurde und wie man mit jenen des Jahres 2015 umgeht. „Da spielt die Nähe schon eine Rolle. Jugoslawien war ja ein direkter Nachbar, man kannte es als Urlaubsland, hatte Kontakte mit den Leuten dort.“

Rheindorf sieht in der aktuellen Flüchtlingssituation neben der Politik auch Kultur und Literatur gefordert, einen positiven Beitrag zur Integration zu leisten, „sichtbar zu machen, zu zeigen, dass jeder Gefühle hat, sich ausgegrenzt fühlen kann, dass man sich auch ein bisschen vom eigenen Standpunkt wegbewegt und sich in andere Menschen hineinversetzt“.

„E-Books kann jeder selber machen“

Eigentlich hatte sie zunächst gar nicht vor, ihre Geschichte zu veröffentlichen. Aber nachdem im durchwegs literaturkritischen Familienkreis die Zustimmung groß war, probierte sie dann doch, einen Verlag dafür zu finden. Gelandet ist sie schließlich nach neun Monaten bei der Edition Innsalz in Aspach im Innviertel. Parallel dazu schrieb sie im Internet ein Blog-Tagebuch über die Verlagsuche, der dann ebenfalls als Buch erschien. Die Alternative E-Book kam für sie nicht in Frage, „weil ich ein professionelles Lektorat haben wollte, allein schon wegen der Passagen mit Bezug zur österreichischen Politik, um mich rechtlich abzusichern“.

Ansonsten wäre die digitale Version durchaus eine Alternative gewesen. „E-Books kann mittlerweile jeder selber machen, und vom Prozentsatz her bekommt man auch viel mehr raus als bei Verlagsbüchern, weil ja auch keine Produktions- und Vertriebskosten anfallen.“

Alina Rheindorf:
Nenad – (k)ein Heimatroman
Edition Innsalz; 18 Euro

Alina Rheindorf:
Roman sucht Verlag, Mein langer Weg
zum ersten Buch. Ein Blog-Tagebuch.
Edition Innsalz; 15 Euro



ABO+
EXKLUSIV FÜR
ABONNENTEN

Joey Green And The RK Septett: The Early Music Of Frank Sinatra

Ein Abend im Zeichen von Frank Sinatra und anderen musikalischen Ikonen des amerikanischen Showbusiness Francis Albert „Frank“ Sinatra begann seine musikalische Karriere in der Swing-Ära als Sänger in den Orchestern von Harry James und Tommy Dorsey. Im März 1939 nahm er zum ersten Mal mit der Frank Mane Band auf – den Song „Our Love“. Der US-amerikanische Sänger Joey Green und das RK Septett erkunden eine der markantesten Stimmen des 20. Jahrhunderts. Eine Veranstaltung in Kooperation mit der „Wiener Zeitung“. Informationen unter: <http://radiokulturhaus.orf.at/>

Die Wiener Zeitung lädt interessierte AbonnentInnen zu dieser Vorstellung ein!

Termin: Donnerstag, 3. Dezember 2015, 20 Uhr

Ort: ORF RadioKulturhaus, RadioCafe, Argentinierstraße 30a, 1040 Wien (Tickets: 01/501 70-377)

Melden Sie sich bitte unter aboplus@wienerzeitung.at, www.wienerzeitung/abo/aboplus/ oder telefonisch unter **01/206 99-111** an (Mo–Do 8.15–16.30 Uhr, Fr 8.15–15.30 Uhr).

Begrenzte Teilnehmerzahl. Unter allen Einsendungen entscheidet das Los. Bitte nehmen Sie Ihre gültige ABO+ Vorteilskarte mit. Barabläse nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Es gelten die AGB der Wiener Zeitung GmbH (www.wienerzeitung.at/agb).

WIENER ZEITUNG
Zusammenhänge verstehen